

Erdmann Neumeister

**Als Herr M. Constantinus Ambrosius Lehmann/ Wohlverdienter Archidiaconus in
Döbeln/ und der Oschatzischen Ephorie wohlansehnlicher Senior, Lebens-satt
und Ehrentoll zu seinen Vätern versamlet worden/ Wolte gegen Deßen
hinterlassenen ältesten Herrn Sohn/ Herrn Petrum Ambrosium Lehmann/ Königl.
Maj. in Pohlen und Churfl. Durchl. zu Sachsen Legations-Secretarium in
Hamburg/ Seine Schuldigkeit in einem Trost-Schreiben bezeugen**

Hamburg: gedruckt bey Johann Niclas Gennagel, 1718

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1677355131>

Druck Freier  Zugang

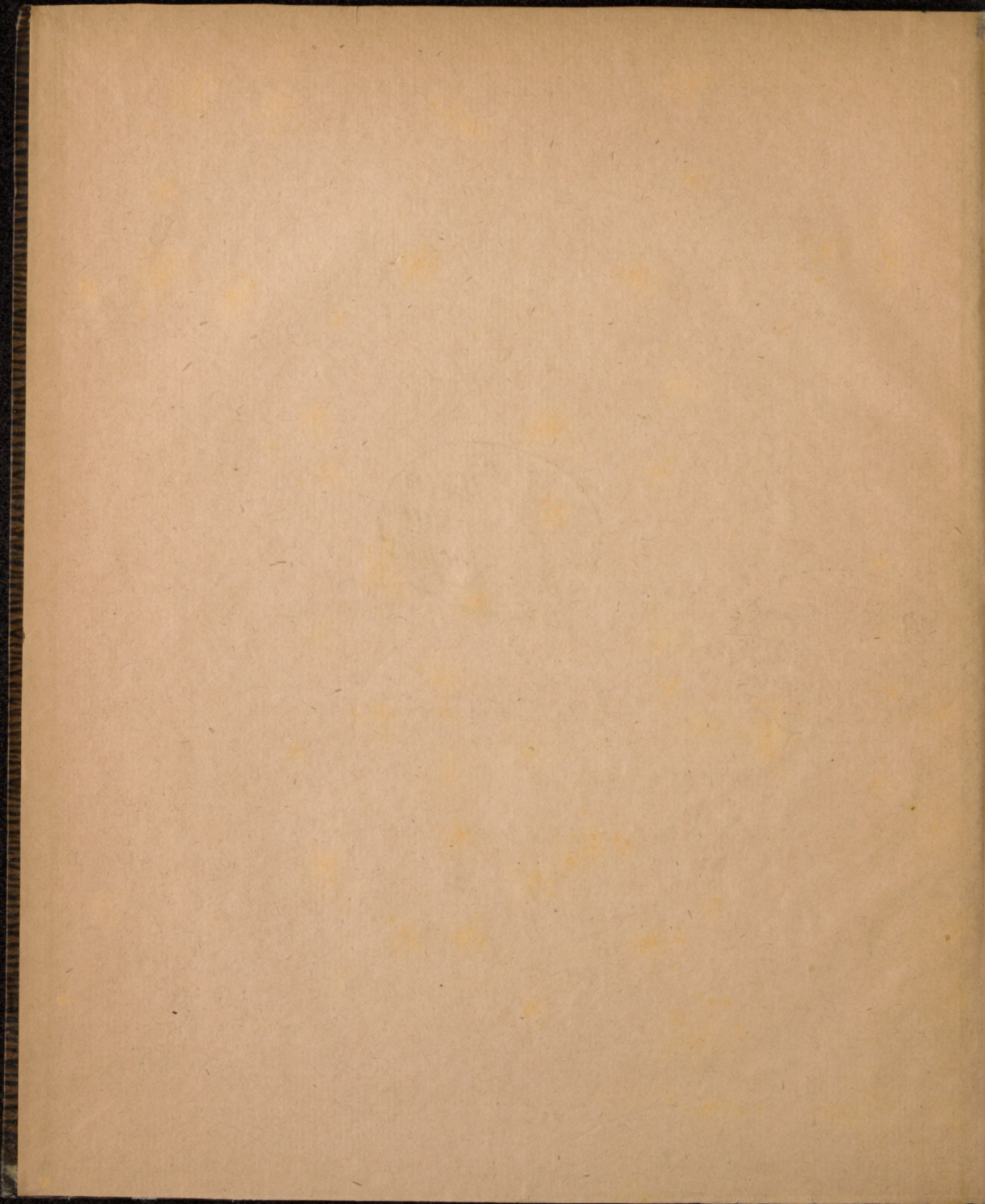




m
391-4

Fm 1239¹⁻⁴.

Ex
Bibliotheca
Academica
Rostochiensis



M
S
H E R R
M. CONSTANTINUS
AMBROSIUS
Lehmann /

Wohlverdienter Archidiaconus in Döbeln/
und der Oschazischen Ephorie wohlansehnlicher Senior,
Lebens-satt und Ehrevoll zu seinen Vätern ver-
sammelt worden!

Wolte

gegen Dessen hinterlassenen ältesten Herrn Sohn!

H E R R

PETRUM AMBROSIUM Lehmann /

Rönigl. Maj. in Pohlen und Churfl. Durchl. zu Sach-
sen Legations - Secretarium
in Hamburg /

Seine Schuldigkeit in einem Trost-Schreiben bezeugen

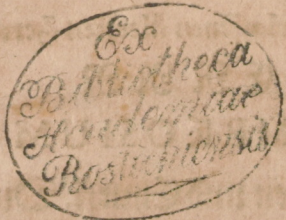
Erddmann Neumeister /

Pastor zu St. Jacob und Scholarcha.

HAMBURG / gedruckt bey Johann Niclas Gennagel / 1718.

F m 1239¹⁻⁵.

M. CONSTANTIUS
AMBROSIUS
[Faint, mostly illegible text]



1831



Ein Hochgeschätzter Freund!

empfangē diese Zeilen.

Es ist Dir Hand und Herz des Schreibers wohl bekannt.
 Erlaube/ daß sie Leid und Trauer mit Dir theilen.
 Denn ob ich frembde bin/ bin ich Dir doch verwandt.
 Es liegt nicht allemahl an Sippschafft und Geblüte.
 Man sieht an manchem Baum wohl wilde Rancken stehn.
 Die nächsten Freunde macht Verwandschafft am Gemüthe.
 Und diese heißet mich mit Dir in Flohre gehn.

Wiewohl ich läugne nicht/ bey Boye find ich Seide/
 Und bey Cypressen steht zugleich ein Rosenstrauch.
 Das heißt/ ich trage Leid mit untermischer Freude.
 Ich condolire zwar; Doch gratulir' ich auch.
 Das Liebste von der Welt must Du nunmehr vermischen.
 Das Licht ist ausgelescht / daß Dir Vergnügung gab.
 Von Deinem Herzen ist die Helffte weggerissen.
 Ein Sturm des Todes brach dein ander Leben ab.
 Dein lieber Vater starb! Ich muß es nochmahls sagen:
 Dein lieber Vater starb! Es ist noch nicht genug:
 Dein lieber Vater starb! Zwar alt und grau an Tagen;
 Doch viel zu früh vor Dich/ und Dir noch viel zu jung.
 Dein lieber Vater starb! Den Du/ als Dich geliebet.
 Ach warlich/ dieses Wort wird keiner nicht verstehn /
 Dem die Erfahrung nicht darzu den Schlüssel giebet /
 Wie weit ein wahrer Trieb der Liebe könne gehn.

Ich weiß es allzuwohl: Was Freude konte geben/
Was Du zu Deinem Frost und Reichthum hast begehrt/
Diß einzig und allein war Deines Vaters Leben.
Je lieber / hieß es hier / je länger es gewährt.
So weiß ich allzuwohl / mit was vor tiefen Schmerzen
Ein solcher Haupt-Verlust Dir an das Herze tritt.
Deshwegen schick' ich auch die Condolenz von Herzen /
Und was Dir Trauer macht / darüber leid' ich mit.

Doch aber / schau' ich an / was sich vor Seegen weiset ;
Was vor ein rarer Ruhm das Grab des Vaters schmückt ;
Mit was vor Ehre sich der werthe Nahme preiset :
So nenn' ich Dich / mein Freund / vor andern hochbeglückt.

Vergönne doch / daß ich davon was möge sprechen ;
Biewohl / nicht wie ich soll / nur so / als wie ich kan.
Doch werd ich keine Frucht von faulen Bäumen brechen.
Das heißt / mir steht kein Mund noch Kiel der Heuchler an.
Inzwischen werd ich auch nichts vorzubringen wissen /
Das nicht weit besser Dir / als wie mir selbst / bewust.
Jedennoch / was man liebt / das pflegt man oft zu küssen /
Und was uns angenehm / das bringt uns immer Lust.
Man kan Dir nicht zu viel von Deinem Vater sagen.
Denn alles / was man sagt / hörst Du mit Freuden an.
Und ich muß meines Orths nur diß darbey beklagen /
Daß dieses kurze Blat nicht alles fassen kan.

Der

Der Name Lehmann ist ein Name solcher Männer /
Die Zion und Parnas mit Ruhm und Ehren kennt.
Auch nenn' ich mir zugleich so manchen Freund und Vöner /
Da meine Feder Dich und Dein Geschlechte nennt.
Sind viel Gelehrte sonst so gar verkehrt gewesen /
Daß sie den Namen auch verläugnet und verkehrt /
Weil man von solchem nichts in Schrifften könte lesen /
Und die gelehrte Welt denselben nie gehört.
So darff ein Lehmann sich des Namens gar nicht schämen /
Und weder in Latein / noch Griechisch / ihn verdrehn.
Denn könte man ihn nicht von viel Gelehrten nehmen /
So würd er doch durch Dich in Lorber- Cronen stehn.
Wenn man zum Überfluß zwey Männer noch berühret /
So hat viel Ehre sich durch sie auch ausgeweist /
Die die Gelehrsamkeit durch Lehmanns Namen führet /
Da Speyer einen rühmt / und Leipzig einen preist.
Läßt ihn Dein Vater nicht in so viel Schrifften lesen /
Wie Du? so ist ein Buch / darinnen man ihn ehrt.
Denn wer der treue Mann / der liebe Mann / gewesen /
Sagt Döbeln / welches Ihn / als Gottes Mund gehört.

Ich kan nicht ohne Ruhm an Döbeln selber denken /
Das Deutsche Caudebec / dabey ich oft gedacht:
Man solte dieser Stadt besondre Freyheit schencken /
Weil sie den schönsten Hut / der Freyheit Zeichen / macht.
Und Hamburg ist ihr auch mit großem Danck verbunden.
Das heist / von Döbeln war der große Zinckelmann.
Ach / daß ein solches Licht zu früh bey uns verschwunden /
Da dencket manches Herg annoch mit Seuffzen dran.

Nun

Nun / Döbeln war die Au / wo GOTT zur Hut und Weyde
 Die Schaf und Lämmer hat dem Vater anvertraut.
 Ein großer Segen ist / und eine große Freude /
 Wenn man Geburth und Ampt an einem Orthe schaut.
 Ja / sage mir / wie schön ist diese Priester-Crone /
 Die nicht / als wie allhier / auf iedem Haupte blüht /
 Da man in einer Stadt den Vater mit dem Sohne
 In gleichem Fleiß und Treu auf einer Cangel sieht ?
 Sein Vater stund allhier / der Aaron zu nennen.
 Und Er zog dessen Kleid / als Eleasar / an.
 Drauf wollt Ihm Gott den Trost an seinem Sohne gönnen /
 Daß der ein Pinehas im Ampte heißen kan.
 Ich weiß / wie Halle sichs zum Schmucke hat genommen /
 Wenn stets ein Olear im Hause Gottes blieb.
 Gewißlich / Döbeln ist ihm gleich darinnen kommen.
 Was Lehmann hieß und heisst / das war / und ist ihm lieb.
 Wills Gott ! so wird der Stamm ein frischer Dehlbaum bleiben /
 Der immer unverwelckt in Zions Höfen grünt ;
 So / daß er Zweig auf Zweig / wie iso schon / wird treiben /
 Dadurch er unverrückt Gott und der Kirche dient.

Die Feder führt mich nun zu einem werthen Orthe /
 Bey dessen Nahmen mir das Blut im Herzen wallt.
 Er heisst der Künste Thor / indem er heisst die Pforte.
 Und diese war zuerst des Vaters Aufenthalt.
 Hier hat Er seinen Grund der Wissenschaft geleyet.
 Die liebe Mutter wars / die Ihm die Brüste gab.
 Was Rom und Griechenland vor schöne Früchte trägt /
 Dieselben brach sein Fleiß in ihrem Garthen ab.

Er

Er hat Laurentium zum Meister da gefunden /
 Laurentium / der auch mein treuer Meister hieß;
 Laurentium / dem ich Cypressen noch gewunden /
 Als ihn sein letzter Tag zur Ruhe kommen ließ.
 Ja / in der Pforte wars / der angenehmen Pforte.
 Auch bloß der Nahme macht mich an Vergnügung voll.
 Ach ich bin viel zu arm / und mangeln mir die Worte /
 Wenn ich diß Lust-Revier nach Würden preisen soll.
 Athen bleib immerhin in grauer Zeit begraben /
 Das auch wohl nimmermehr nicht wieder aufersteht.
 Gnung / das wir ein Athen an unsrer Pforte haben /
 Das eher / als die Welt / wills Gott! nicht untergeht.
 Laß seyn / daß Theseus mit seinem Tempe prahle.
 Die Griechen machten auch die kleinsten Sachen groß.
 Wer Tempe schauen will / der such' es an der Saale /
 Die hier mehr Anmuth macht / als dort Peneus Schooß.
 Der Auen buntes Kleid / die reiche Frucht der Felder /
 Der Berge stolze Pracht an Quellen / Obst und Wein /
 Der Gärten Lieblichkeit / die grüne Pracht der Wälder /
 Soll das kein Tempe nicht / ja / weit was Schöners seyn?
 Ich denke noch / wie da der Knabenberg ergöhzte /
 Der uns den Helicon natürlich vorgestellt.
 Wenn man des Monttags sich auf solchem niedersezte /
 Sah man in einem Blick zugleich die ganze Welt.
 Denn Wasser mit der Luft / der Himmel mit der Erden /
 Gewölck und Sonnenlicht / Feld / Bäume / Berg und Thal /
 Schloß / Closter / Stadt und Dorff / Wild / Vögel / Vieh und Heerden /
 Und Menschen / füllten da die Augen auf einmahl.

Hier

Hier kan Eusebie geschickte Pflanken zeugen.
Hygea hohlet hier / was vor sie dienen kan.
Und Ehemis ppropfet sich sehr viel von diesen Zweigett.
Ja / Mars hat ebenfalls ein gutes Antheil dran.
So sang ich ehemahls. Und bitte / zu verzeihen /
Daf ich den alten Ton von neuen angestimmt.
Doch etwa wirst Du Dich mit mir zugleich erfreuen/
Da noch von Meiffen her ein Funcken in dir glüamt.
Wenn Fürsten: Schüler sich auch spät zusammen finden /
So sind die Engel froh / als wie ein Sprüchwort heiff.
Pflegt nun die Pforte sich mit Meiffen zu verbinden /
So giebet sie auch Dir / was Dein Vergnügen preiff.

Der Vater hat von dar nach Leipzig sich erhoben/
Und seinen Fleiß hier selbst mit Ruhme fortgestellt.
Wer diese schöne Stadt / wie sie's verdient / will loben /
Der untersteht sich was / das ihm nicht möglich fällt.
Wer Leipzig kennen will / der muß nach Leipzig ziehen.
Und welcher Leipzig recht in Leipzig selber kennt /
Dem ist's ein Paradies / wo alle Früchte blühen /
Durch welche sich ein Kopf gelehret und weise nennt.
Dein Vater wußt es wohl / der reichlich eingetragen /
Und einen großen Schatz sich da gesammelt hat.
Und wie viel Tausend sind / die dieses mit mir sagen:
Was Unvergleichlich ist / das gleichet dieser Stadt!
Wir Beyde müssen auch an sie verpflichtet denken.
Sie ließ uns höchst gewünscht in ihrem Schooße ruhn /
Und wolte Dich und Mich mit ihrem Nectar träncken.
O was war das vor Zeit! Wo aber ist sie nun?

39/

Zwar läset sich nicht stracks ein Seegen da betrachten /
Wo aller Mund und Hand den Priester herzt und küßt.
Es scheint / Er müsse wohl das Straff-Ampt wenig achten /
Bey dem sonst meistens Haß und Verfolgung ist.
Allein / ein anders heist: Nach Gunst der Menschen streben;
Da sich die Heuchelei aufs Polstermachen legt.
Ein anders: Priesterlich im Priester-Ampte leben;
Da durch des Höchsten Gunst die Liebe Früchte trägt.
Wie wäre so ein Mann nicht lieb und werth zuhalten /
An dem die Teutsche Treu so fest / als offenbar?
Der seinen Cyßer nie am Worte ließ erkalten /
Und Dessen bethend Herz ein gülden Räuchfaß war?
Ach / Döbeln / dencke dran / wie sein Gebeth gewachtet /
Darinnen man Ihn wohl recht unermüdet fandt.
Gedencke / wie es sich zur Mauer hat gemacht /
Und Dir viel Gutes zu: viel Böses weg: gewandt.
Gott setze solch Gebeth Dir unverrückt zum Segen /
Und gebe / daß man nie das Graue Haupt vermisset /
Und daß die Zeiten nicht noch kothig werden mögen /
Nachdem nun dessen Schnee bey Dir geschmolzen ist.
Kan ja ein Priester nicht die Cankel mehr betreten /
So sehe man nicht drumbs sein Ampt vor müßig an.
Was Großes thut er noch / wofern er noch kan bethent.
Und nun / da rühmest du: **Mein Lehmann hats gethan!**

Und Welch ein Seegen ist / der durch das Creutz geblühet?
Wie? dieses schreibt man auch bey Gottes Seegen ein?
Ja frehlich / wer darauf mit Menschen-Augen siehet /
Dem wird es allerdings / wie eine Plage / seyn.

E

Das

Dargegen schaut ein Christ auf Gottes Herz und Willen /
Dadurch sein Fleisch und Blut das Murren lassen muß.
Er kan die Ungedult mit süßem Troste stillen /
Und denckt : Den Frommen ist das Creuz ein Liebes - Ruf.
Je lieber auch das Kind / je schärffer ist die Ruthe.
Doch bindet allemahl der Vater Zucker dran.
Ja / was thut deine Hand mir nicht damit zu gute /
Indem ich Christo hier schon ähnlich werden kan?
GOTT hat auf dieser Welt kein Paradies versprochen /
Wo lauter Rosen sind / die ohne Dornen stehn.
Man wird gedrückt / verfolgt / zerkräget und zerstoßen /
Und muß in GOTTES Reich durch manche Trübsal gehn.
Drum / weil der werthe Mann ein Gottlieb ist gewesen /
Schrieb Ihn der liebe GOTT ins Buch des Creuges ein /
Und ließ Ihn da zugleich auch seinen Nahmen lesen /
Wo Aller Nahme steht / die GOTTES Kinder seyn.
Gebeth / und Fleiß / und Creuz / sind drey bekannte Sachen /
Dadurch ein Gottes-Mann das / was er ist / beweist.
Das Letzte muß Ihn auch bewährt und tüchtig machen.
Darum es ebenfalls ein Seegen GOTTES heißt.

O welch ein Seegen ist die Zeit von seinen Jahren /
In welchen Er das Ampt und Leben hingebraht !
Hier kan die Feder wohl der eignen Worte spahren /
Nachdem ein anderer Kiel es schon bekannt gemacht.
Der Theure Göze hat den Jubel-Tag beschrieben /
Da Er sein Predig-Ampt nun funfzig Jahr geführt.
Und gleichwohl sind hierauf noch acht Jahr übrig blieben.
O welche Karität / die man wohl selten spürt !

Man

Man denke doch / ein Ampt von acht und funfzig Jahren?
Ziel hundert kommen Ihm nicht an der Helffte bey.
Ach Gott! was läßt sich nicht in solcher Zeit erfahren?
Ich sage noch / daß diß ein rar Exempel sey.
Des Lebens Länge hat schon Moses Mund erkläret /
Und spricht / daß achzig Jahr der letzte Brang-Stein sind.
Und biß dahin hat auch des Vaters Ziel gewähret /
Das unter Tausendten der Zehndte nicht gewinnt.

Und endlich kam der Tag / der Ihm wohl täglich kommen.
Denn keiner trat Ihm ein / an dem Er nicht bedacht /
Er würde heute noch vielleicht hinweggenommen.
Und iede Nacht hieß Ihm die letzte Lebens-Nacht.
So war das Haus bestellt / und wie viel mehr die Seele?
Sein herzlich Seufzen war: Wenn endet sich mein Lauff?
Sind bald die Stunden aus / die ich so sehnlich zehle?
Ach komm / mein Jesu / komm / und nimm mich zu dir auf!
Darbey vergaß er nicht / den Seegen auszutheilen /
Da Er die Seinen sah' am Sterbe-Bette stehn.
GOTT / sprach Er / leit' Euch stets in Gnad' und Liebes-Seilen /
Und seg' Euch allesammt in alles Wohlergehn.
Des Vaters Seegen wird den Kindern Häuser bauen.
Die reiße nimmermehr kein Fluch noch Unfall ein.
Bleibt nur in Gottes Furcht / im Glauben und Vertrauen.
Was Gott gesegnet hat / das wird gesegnet seyn!

Ihr Lieben / sprach Er auch / ihr Schafe dieser Heerde /
Bey der mein Hirten-Ampt in Gottes Krafft gewacht;
Da ich zu meinem Volck nunmehr versammelt werde /
So sagt euch Herz und Mund zum Seegen gute Nacht!

Habt Danck / habt ewig Danck vor alle Liebes-Proben /
Womit ihr mich getränckt / womit ihr mich gespeist.
Ich finde hoffentlich die Seelen alle droben /
Die Ich durch Gottes Wort zu Jesu hingeweist.
Euch woll' er allezeit durch treue Hirten weyden /
Und laß' euch alles Heyl zu Seel und Leib geschehn.
Hiermit zu guter Nacht ! die Zeit ist abzuscheyden.
Im Himmel wollen wir einander wieder sehn.

Darauf so hat Er sich des Irdischen entschlagen.
Sein völtkiger Verstand war ganz mit Gott allein.
Soll ich den Abschied noch mit meinen Worten sagen ?
So schlieff Er still und sanfft in den Gedancken ein :

Mit Fried' und Freude will ich fahren /
Da mir der Tod die Augen bricht.
Gott war schon in den jungen Jahren
Der Felsen meiner Zuversicht.
Auch ist ers in dem Alter blieben /
Das Er an Zeit und Leben satt
Zum Seegen reichlich angeschrieben /
Und bis in Tod gestärcket hat.

Im Trauren war Er meine Freude /
In Sorgen mein vergnügter Muth /
Mein Hergens = Trost im Herbeleide /
Und aller Gütther Höchstes Guth.
Er hat mich bey der Hand geleitet.
Er war mein Stecken und mein Stab.
Nun hat Er mir die Ruh bereitet /
Und leget mich ins stille Grab.

Gott

Gott hats mit mir / als seinem Knechte /
Bis diese Stunde wohl gemacht.
Das ichs so hoch an Jahren brächte /
Das hätt ich nimmermehr gedacht.
Doch seine Liebe schickt und schencket
Mit reichem Maß und Überfluß
Mehr Gutes / als man hofft und dencket ;
Das man sich täglich wundern muß.

Ich weiß zwar wohl von schweren Zeiten ;
Ich weiß / was Creuz und Trübsal heisst ;
Ich weiß von vielen Eitelkeiten :
Doch da Er mich nunmehr entretts /
So läßt Er alles wohl gerathen /
Und macht noch alles / was Er thut /
Zum Preise seiner Wunderthaten
Im letzten Augenblicke gut.

Das Silber meiner grauen Haare
Nehm Ich mit Ehren aus der Welt.
Ich scheue nicht die Todtenbahre /
Die meinen Leib ins Finsire stellt.
Denn Jesus bleibet doch mein Leben /
Und in der Nacht mein helles Licht.
Drumb kan ich mich zufrieden geben /
Und traue dem / was Gott verspricht.

Die Kinder / die Er mir bescheret /
Und die Geblät' und Ampt gezeugt /
Hab' ich denselben Weg gelehret /
Den man durch Gottesfurcht besiegt.

Wie ihnen noch den letzten Seegen
Mein Väterliches Herze spricht
So laß dich auch zum Grunde legen:
Mein treuer Gott verläßt Sie nicht.

So geht / ihr abgelebten Glieder /
Und leget euch zur sanfften Ruh
Ins Bette kühler Erde nieder.
Die Aufsicht Gottes deckt euch zu.
Ihr werdet zwar zu Asch' und Staube;
Doch ist kein Grauen / das mich schreckt.
Denn dich versichert mich mein Glaube /
Daß Gott euch wieder auferweckt.

Nun weg mit allen Eitelkeiten.
Denn Sterben ist doch mein Gewinn.
Ihr Engel / kommt / die mich geleiten.
Kommt / führet mich zu Jesu hin /
Zu Jesu in die Lebens - Auen.
Die Seele ziehet freudig ein /
Ihn da von Angesicht zu schauen /
Und in sein Bild verklärt zu seyn.

Ach ja / nun ist's am letzten Ende.
Mein liebster Jesus siehet hier /
Und reicht mir selber seine Hände.
Ist öfnet sich des Himmels Thür.
Ich fahre hin in Fried und Freuden /
Worüber meine Seele lacht.
O süßer Schlaf! o sanfftes Scheiden!
Drumb nochmahls allen gute Nacht!

Nun

Nun schaut Er seinen Gott / und aller Weisheit Spiegel
Ist seinen Augen nun vollkommen aufgedeckt.
Was unsrer Sterblichkeit noch ein verschloßnes Siegel /
Und wo die Wissenschaft noch voller Stückwerck steckt /
Das ist Ihm lauter Licht / das nimmermehr vertunckelt.
Diß alles krönet Ihn / was uns noch fehlen muß.
Ihn schmücket so ein Kleid / das / wie die Sonne / funckelt.
Kurz : Was uns Mangel heisst / das ist sein Ueberfluß.
Nun hat Er ewiglich der schnöden Welt vergessen /
Die ganz im Argen schäumt / und gar in Gräueln schwimmt ;
Wo sich durch Haß und Neid die Menschen selber fressen ;
Wo Falschheit und Betrug die Oberstelle nimmt ;
Wo Freu und Redlichkeit in harten Banden lächzen ;
Wo man die Wahrheit fast todt und vermodert spürt ;
Und wo auch Schlecht und Recht in letzten Zügen ächzen ;
Darüber hat Er nun mit Freuden triumphirt.
Soll man den Leichen-Stein mit etwas noch beschreiben ?
Man nehme / was man will / es langet doch nicht zu.
Und also mag es bloß bey sieben Worten bleiben :
Ein lieber Gottes-Mann genießet hier seine Ruh.

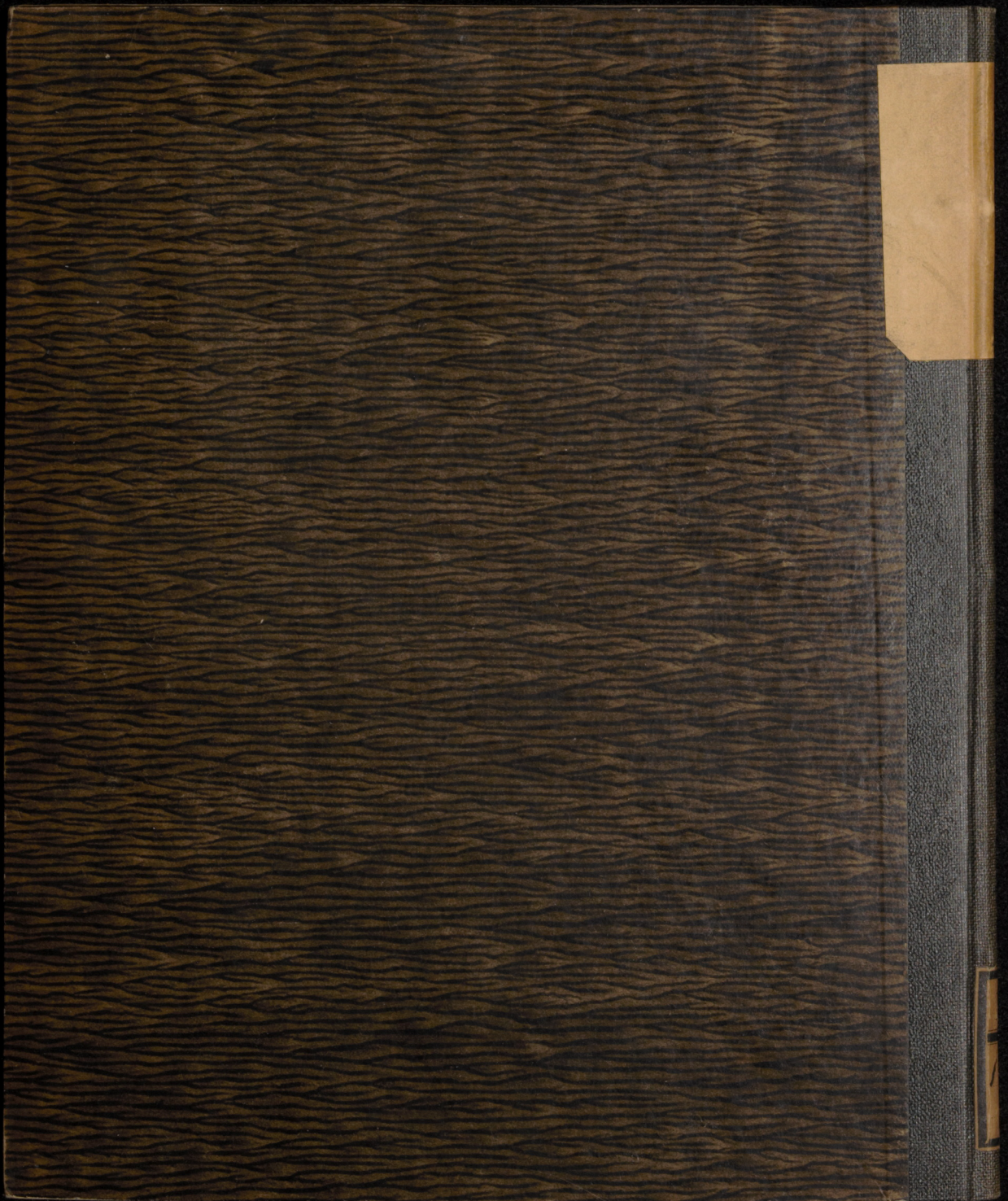
Nimm / Hochgeschätzter Freund / nimm dieses nun zusammen /
Was trägest Du vor Preis der Ehre nicht davon ?
Zwar deine Trauer kan wohl niemand nicht verdammen ;
Doch sage / bist Du nicht ein Hochbeglückter Sohn ?
Laß uns ein solches Kind betrauren und beklagen /
Das sich von Herzen freut / so bald der Vater liegt /
Und lachet / wenn es ihn zu Grabe siehet tragen /
Dierweil es Geld und Guth nun in die Hände kriegt.

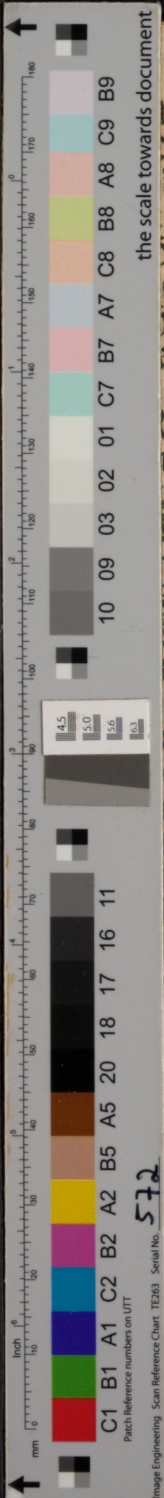
Da

Da bricht der Juncker aus / da gehets an ein Spielen /
Da sucht der Reiche Mann bald dis / bald das Gelag /
Da vsetzet er sich sonst in Pfützen rumzufühlen /
Das heißet / lauter Fluch folgt auf dem Fuße nach.
Dir aber wird gewiß des Vaters Seegen bleiben.
Wie hoch Du Jhn geehrt / wie hoch Du Jhn geliebt /
Das kan ich nicht genung bewundern noch beschreiben /
Davon dein eigen Herz das beste Zeugnis giebt.
Besinne Dich / da Er Dich hiesse niederknien /
Und segnete Dein Haupt auf seinen Knieen ein.
Ach wärllich jedes Wort wird fruchtreich auf Dir blühen.
Wie Er ein Jacob war / so wirst Du Joseph seyn.

Ey nun so freue Dich bey Deiner tieffen Trauer.
Des Vaters Seegen macht Dich Gott und Menschen werth.
Des Vaters Seegen ist Dir eine feste Mauer.
Des Vaters Seegen bringt / was nur Dein Herz begehrt.
Des Vaters Seegen wird Dich mit Gesundheit küssen.
Des Vaters Seegen wird zum Licht und Schatten stehn.
Des Vaters Seegen wird Dich alle Morgen grüßen.
Des Vaters Seegen wird zu keiner Nacht vergehn.
Des Vaters Seegen wird Dich überall begleiten.
Des Vaters Seegen wird auf Deinem Lager ruhn.
Des Vaters Seegen wird Dir Deinen Tisch bereiten.
Des Vaters Seegen wird Dir tausend Gutes thun.
Des Vaters Seegen wird bey den Geschäften wachen.
Des Vaters Seegen wird mit Leben Dich erfreuen.
Des Vaters Seegen wird Dich selbst zum Seegen machen.
Mein Lehmann / Alles wird des Vaters Seegen seyn.







merlich viel arme Menschen schwimmen
Stroh hülflos / und andre thäten klimmen
der Bäum. Man hörte kläglich schreyen :
ser Gott / uns hierauff noch befreyen !
Hülffe dann / kein Rettung mehr fürhanden ?
es dann doch von diesen Todes Bänden ?
und helfft in dieser Noht uns Armen !
helffen nicht ? So mag sich Gott erbarmen !
helffen kan / und Wunder-Hülff läßt sehen/
Nachbarschaft zu Lützburg ist geschehen /
utter-Brust ein Kind kam angetrieben/
Kind noch lebt / die Mutter tod geblieben.
Sunder viel bald hie bald dort ergangen /
ischen Wit / Verstand und Sinn gefangen. (13)
Feuers-Fluth die Männer sind erhalten / (14)
Bassers-Fluth hingegen nichts erkalten.
mächtige also erhalten wollen/
sicher seyn / auch mitten in den Wellen.
ausenden die haben müssen sterben/
ch und Weh ganz ohne Hülff verderben.
en Hülff war aus / es wolte nicht gelingen/
man auch wünscht in Nöthen beyzuspringen.
Jammer-Bild für Augen angesehen/
ber kaum für Furcht und Angst bestehen.
lopffte sehr / es schauderten die Glieder /
eten / der Muth lag ganz darnieder/

A 3

Ach

gleichen Wunder viele zusamen gesamlet zu finden in des
M. Georg. Johann. Hencken Historischen Bericht von
erwürdigem Exempeln der Göttlichen Providence und
Führung / in wunderbahrer Errettung der Menschen bey der
Feuer-Fluth in der Christi-Nacht Anno 1717. so zu Halle
iner dreyfachen Continuation gedrucket. in 12^{mo}.
v. 26.